



Abend -

Zeitung.

15.

Sonabend, am 17. Januar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Der unerschütterliche Eforza saß, immer noch guten Muthes, in seinem Kerker; ein schlechtes Lager, ein einfacher Tisch, ein hölzerner Stuhl war sein ganzer Hausrath in diesem kleinen Zimmer. Er leerte eben einen Becher Wein und dachte über sein sonderbares Schicksal nach, als die Kerkerthür sich öffnete und zwei dicht verhüllte Gestalten eintraten. Beide warfen, als die Thür sich wieder hinter ihnen schloß, die Mäntel ab, Katharina warf auch den Schleier zurück und begrüßte nicht ohne Verlegenheit den Mann ihrer stillen Neigung.

Nur mein Glück kann mit Euch, edle Dame, eintreten! — rief Eforza, bei ihrem Anblicke aufspringend — denn nur Freundliches kann mir Katharina Alapo bringen! O, schlagt Euer sanftes Auge nicht nieder, Signora; laßt mir diese Sterne leuchten! Ihr seht, die Sterne des Himmels sind mir verhüllt, und seit den Monden, die ich hier sehe, sah ich sie nicht. Aber sagt, was führt Euch hieher? Kommt Ihr, meine Bande zu lösen? — O, wagt es nicht! Ihr würdet mich nur mit andern, unauflösbarern, desto fester binden!

Ich bringe Euch vielleicht ein noch schätzbareres Gut als die Freiheit! — erwiederte Katharina — Seht jene Verschleierte —

Signora, — unterbrach sie Eforza — erspart mir erspart Donna Constanze eine Erklärung, die mir nur peinlich, ihr unangenehm seyn müßte.

Ihr irrt, Herr! — erwiederte Katharina lächelnd — Dieß ist meine Nichte nicht. Schaut hin, — erkennt Ihr die Dame?

Eforza wandte sich und erblickte Margaritta, welche den Schleier zurückgeworfen, vor Freud' und Erwartung bebend vor ihm stand. Starr sah er sie an, seine Gedanken durchschweiften mit raschem Fluge die Vergangenheit und riefen die Erinnerung zurück. — Schöne Dame, — sagte er verbindlich, und sein Auge ruhte immer noch wohlgefällig auf ihr, — zwar kenne ich Euch nicht, erinnere mich nicht, Euch je gesehen zu haben, aber dennoch rufen mir Eure freundlichen Züge das Bild irgend einer lieben Person aus meinem Leben zurück, und doch ist mir das Bild nur dunkel und ich kann es nicht festhalten, obgleich Euer Anblick sanfte Empfindungen in mir weckt! — Margaritta vermochte nicht, sich länger zu halten; sie stürzte mit Leidenschaft zu seinen Füßen, umschlang seine Kniee und blickte flehend nach ihm auf. — Wer seyd Ihr, Signora? Steht auf! — rief Eforza. Doch sie umklammerte ihn fester.

Erkennt Ihr mich nicht? — rief sie, und in diesen Worten lag ihre ganze Seele — Erkennt Ihr Eure Tochter nicht?

Meine Tochter? — rief Eforza — Ihr meine Tochter?